

landsbergblog

www.landsbergblog.info

Verbinden und erklären

Veröffentlicht am **28. Juli 2015**

Die Stiftung Bayerischer Gedenkstätten hilft Landsberg und Kaufering, die KZ-Außenlager und -Friedhöfe zu *verbinden* und zu *erklären*.

Viele Jahre gingen Kommunalpolitiker und Bürger mit den Außenlagern des Konzentrationslagers Dachau in Landsberg und Kaufering eher passiv und verdrängend um. Die meisten Gebäude wurden nach dem Krieg abgerissen; die jeweiligen Gelände wurden neu überplant. Selbst die drei Tonröhrenbauten des Lagers Kaufering VII standen zunächst nicht unter besonderem Schutz. Das erreichte erst die "Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert", die 1983 von acht Bürgern gegründet und von Anton Posset geleitet wurde. Das von ihr erworbene, gesicherte und gepflegte Areal übergab die Vereinigung 2009 an die "Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung". Die schaffte es, 700.000 Euro an Fördermitteln zu sammeln. Nun werden die Bauten konserviert. Kurz darauf erhielt Kaufering VII den Status eines "Kulturdenkmals von nationaler Bedeutung".



Tonröhrenbauten am Außenlager Kaufering VII

Auch den Friedhöfen, auf denen die 14.000 Opfer der Außenlager bestattet wurden,

widmete man offenbar wenig Aufmerksamkeit. Zwar weisen an vielen Stellen im weitläufigen Bereich zwischen Türkheim und Utting sowie Obermeitingen und Seestall Schilder mit dem Text "KZ Friedhof" auf Grabstätten hin. Doch viele Tafeln mit Erläuterungen und Gedenksteine mit Inschriften sind heute zugewachsen oder verwittert. Eine zuständige Stelle gibt es nämlich nicht; die jeweiligen Grundstücke stehen in unterschiedlichen Eigentumsverhältnissen.

Eines war bislang auf jeden Fall in weiter Ferne: Ein Konzept, das die Stätten in Landsberg und Kaufering *verbindet* und *erklärt*.

Eine solche Verbindung und erklärende Aufarbeitung wünschen sich alle beteiligten Stellen seit Jahren. Die beiden Kommunen wollen Beiträge zur Erinnerung leisten, vor allem auch im Hinblick auf junge Menschen und künftige Generationen. Die Stiftung Holocaustgedenkstätte wünscht sich ein Dokumentationszentrum in der Nähe der Tonröhren, das die Stätte komplettiert. Die Stiftung Bayerische Gedenkstätten möchte den Außenlagern aufgrund des massiven Verbrechens größeres Gewicht geben. Viele andere Institutionen sind an diesem "Verbinden und Erklären" interessiert: der Landkreis, der Landtag, die Landesstelle für nichtstaatliche Museen, die Verantwortlichen der KZ-Gedenkstätte Dachau, die Bundeswehr, die den Bunker in der Welfenkaserne betreut, und das Deutsche Nationalkomitee des Internationalen Museumsrats. Ganz abgesehen von den Angehörigen der Opfer und den ehrenamtlich Tätigen, die seit Jahren die Auffassung vertreten, das es keine Option ist, die Orte des Grauens verrotten zu lassen, damit sie eines Tages schlicht vergessen sind.

Aber so engagiert alle Beteiligten diese Ziele auch verfolgt haben, erst jetzt kommt deutliche Bewegung in die Sache. Der Grund ist wohl vor allem, dass zwei Personen das gleiche große Ziel verfolgen: der Vizepräsident der hiesigen Holocaust-Stiftung Manfred Deiler und der Direktor der Stiftung Bayerischer Gedenkstätten, Karl Freller. Die Münchener Stiftung hat vor einiger Zeit mit Ulrich Fritz sogar einen eigenen Mitarbeiter für das Projekt "KZ-Außenlager in Bayern" eingestellt. Ähnlich wie in Mühldorf am Inn – auch dort gab es "Außenkommandos" des KZ Dachau – will die Stiftung Bayerischer Gedenkstätten von Experten nun einen Vorschlag erarbeiten lassen, wie das "Verbinden und Erklären" im Fall von Landsberg und Kaufering funktionieren kann. Den Auftrag dazu hat das Büro Frankonzept aus Würzburg erhalten, das auf Ausstellungskonzepte spezialisiert ist.



Erarbeiten einen Vorschlag, wie man die Stätten des Grauens in Landsberg und Kaufering verbinden und erklären kann: Dagmar Stonus und Jochen Ramming von FranKonzept

In der Pressekonferenz nach der einstündigen Auftaktveranstaltung am heutigen Nachmittag wurde schnell deutlich, dass dies wahrscheinlich ein Königsweg ist. Zum einen sind die erforderlichen Vorarbeiten nicht unbeachtlich. Es gilt, die Entstehung und Bedeutung der jeweiligen Außenlager und Friedhöfe festzustellen, bisherige Maßnahmen zu resümieren und den heutigen Status – auch im Hinblick auf die Eigentumsverhältnisse – zu ermitteln. Dann ist konzeptionelle Arbeit erforderlich. Welche zentralen oder dezentralen Möglichkeiten der Dokumentation gibt es? Welche Zielgruppen erreicht man damit? Und welche Kosten kommen auf die Stiftungen, die fördernden Organisationen sowie die Stadt Landsberg und den Markt Kaufering zu? Ergebnisse sollen bereits im Dezember 2015 vorliegen.



Die Stiftung Bayerische Gedenkstätten hilft Landsberg und Kaufering, die Themen KZ-Außenlager und KZ-Friedhöfe zu dokumentieren. Oberbürgermeister Mathias Neuner, Stiftungsdirektor Karl Freller und Bürgermeister Erich Püttner (v.l.n.r.)

Zum anderen ist diese Außensicht auf die Dinge das wahrscheinlich beste Mittel, um zu einem Konsens zu kommen. Die sogenannte "Machbarkeitsstudie" führt alle Beteiligten nach vielen Jahren kontroverser Diskussion schon jetzt an einen Tisch. Die Erleichterung darüber war heute allen anzumerken. Kauferings Bürgermeister Erich Püttner kündigte an, parallel die "Erinnerungsarbeit", etwa an den Schulen, verstärken zu wollen. Auch Landsbergs Oberbürgermeister Mathias Neuner bekräftigte den Wunsch nach Dokumentation: "Landsberg hat wie keine andere Stadt Aufstieg, Schrecken und Fall des Nationalsozialismus hautnah erlebt. Den Aufstieg mit der Festungshaft Hitlers, den Schrecken mit den Außenlagern, den Fall mit den Displaced Persons und den Todesurteilen gegen NS-Verbrecher." Deswegen sei die Stadt für die Unterstützung der Stiftung dankbar.

Abweichende Auffassungen gab es heute nicht, allenfalls Nuancen waren herauszuhören. Alle wissen: In diesem Fall ist der Weg auch schon ein Teil des Ziels. Die Machbarkeitsstudie hat Eisbrecher-Funktion. Sie führt alle Aspekte des Themas und nahezu alle handelnden Personen zusammen. Wer heute an der Pressekonferenz teilnahm, bekam den Eindruck, dass die Beteiligten bereits dies als Durchbruch empfinden. Und egal, ob man Anfang 2016 den Ideen von FrankKonzept folgt oder nicht: Am Ende wird das schreckliche Geschehen in Landsberg und Kaufering in der NS-Zeit eindringlich, zusammenhängend und nachhaltig vermittelt werden. Das ist die Mühe wert.

Veröffentlicht unter [Bildung](#), [Geschichte](#), [Kommunale Politik](#), [Kultur](#) | [Kommentar verfassen](#)